

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

XI.

DAS MEISTERGEHEIMNIS DES ST. WOLFGANGER ALTARES.

Unsere Bilderschau hat über dem Bemühen, der Fülle des einzelnen gerecht zu werden, das große Ganze des Werkes ein wenig aus dem Auge verloren. Aber indem wir seine vollendete Einheit zerlegten, um in ihre Bedingtheit einzudringen, wurden auch tiefere Zusammenhänge berührt. Sie führen, wie die langsam ansteigenden Serpentinien einer Bergstraße, zum Schluß auf einen breiten Gipfel und höhere Warte, von der aus das Denkmal, um sein letztes Wort befragt, uns vielleicht ein Stück seiner Werdegeschichte und damit des inneren Wesens der Kunst Pachers offenbart.

Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts drängten die wirtschaftlichen und die zünftigen Einrichtungen zu einer fortgesetzten Arbeits- und Berufsteilung im deutschen Handwerk. Das Unternehmertum, das die höhere Kunst überhaupt vom Handwerk loslösen sollte, bereitet sich an der Altarproduktion nicht weniger deutlich als etwa im Goldschmiedegewerbe vor. Erfindung und Ausführung trafen nicht mehr immer in derselben Person zusammen, und gerade die Arbeiterlegung führte zur Zentralisation des Betriebes. Jede größere Altarwerkstätte war eine Art Mechanismus, gebildet aus Überlieferungen, Ordnungen, Wechselbeziehungen und Abhängigkeitsverhältnissen, in die der einzelne sich eingespannt und zu einer bestimmten, spezifisch gelernten Beschäftigung gezwungen sah. Hatten schon die »fabrica« der Embriachi im 14., die Ateliers der Muranesen im 15. Jahrhunderte, in denen ganze Ankonen bis auf ihr Rahmenschnitzwerk fertiggestellt wurden, eine derartige Kräfteassoziation zur Voraussetzung, um wieviel mehr erst die zu selbständigen Innenarchitekturen ausgewachsenen Riesenschreine der spätesten Gotik. Die von Hand zu Hand gegangene Arbeit an ihnen erklärt die schroffen Widersprüche zwischen der liebevollen Durchbildung dieser, der geistlos-leeren Mache jener Partien, die sie gewöhnlich aufweisen.

Auch der St. Wolfgangger Altar hat diesen Gattungscharakter noch nicht abgestreift, obwohl seine untergeordneten Sachen durchwegs an